



Paris liebt das Spektakel. Die Lichter, die Kulisse, den großen Auftritt. Doch am vergangenen Samstagabend, dem 27. Dezember, kippte die Inszenierung. Gegen 20.50 Uhr flackerten am Trocadéro nicht nur die Lichter der Stadt, sondern auch die grellen Spuren illegal gezündeter Feuerwerkskörper. Rauch stieg auf, Knallgeräusche hallten über die Esplanade, direkt gegenüber dem **Eiffelturm**. Wenig später zählte die Polizei vierzig Festnahmen. Kein Verletzter, kein größerer Schaden – und doch ein Abend, der mehr erzählt als bloß von ein paar Raketen.

Die Einsatzkräfte handelten schnell. Über die Videoprotektion hatten sie die ersten Bilder gesehen: Gruppen von Menschen, die auf der **Place du Trocadéro** und der **Place de Varsovie** Feuerwerkskörper und Rauchfackeln zündeten. Ein Ort, der tagsüber von Touristenströmen überrollt wird und abends oft wie eine Postkarte wirkt, verwandelte sich für Minuten in eine unübersichtliche Bühne. Polizeieinheiten rückten an, umringten die Beteiligten, trennten Schaulustige von Akteuren. Vierzig Personen wurden vorläufig festgenommen, ein Dutzend davon später der Justiz vorgeführt – wegen unerlaubten Umgangs mit pyrotechnischem Material. Der Rest durfte nach Überprüfung und Befragung wieder gehen.

Was war der Anlass? Keine politische Demonstration, keine gezielte Provokation. Einige der Festgenommenen erklärten, sie hätten Erfolge von **Paris Saint-Germain** feiern wollen, darunter den Triumph in der Champions League. Ein spontaner Jubel, so die Darstellung, der sich verselbständigt habe. Man wollte feiern, ein bisschen laut, ein bisschen groß. Paris eben. Tja – blöd nur, dass Feuerwerk im öffentlichen Raum strengen Regeln unterliegt und der Trocadéro nicht gerade als Hinterhof durchgeht.

Solche Szenen kommen nicht aus dem Nichts. Bereits Mitte Dezember hatte es an gleicher Stelle einen ähnlichen Vorfall gegeben. Auch damals knallte es unerlaubt, auch damals schaltete sich die Justiz ein. Wer glaubt, das seien isolierte Ausrutscher, irrt. Die französische Hauptstadt erlebt seit Monaten eine Serie von spontanen Feiern, die immer wieder an dieselbe Grenze stoßen: Wo endet kollektive Freude, wo beginnt die Gefährdung anderer?

Der Sommer lieferte ein drastisches Beispiel. Nach einem großen Titelgewinn von Paris Saint-Germain strömten Tausende auf die Straßen. Was als ausgelassene Party begann, mündete in Krawalle, hunderte Festnahmen, beschädigte Geschäfte. Seitdem reagiert die Polizei sensibler, schneller, entschlossener. Der Trocadéro, mit seiner Symbolkraft und seiner Nähe zu einem der meistbesuchten Monumente der Welt, steht dabei besonders im Fokus.

Am Samstag blieb es vergleichsweise ruhig. Kein Steinwurf, keine Panik, keine Verletzten. Die Polizei spricht von einer professionellen Intervention, von reibungsloser Zusammenarbeit



spezialisierten Einheiten, von Einsatztechnik, die hilft, bevor etwas eskaliert. Das klingt nach Routine – und genau darin liegt die eigentliche Geschichte. Wenn das Außergewöhnliche zur Routine wird, verändert sich der Blick auf die Stadt.

Paris lebt von seinen öffentlichen Räumen. Plätze wie der Trocadéro gehören allen, Einheimischen wie Besuchern. Gerade in der Weihnachtszeit, wenn Lichterketten funkeln und der Jahreswechsel näher rückt, steigt die Versuchung, das Feiern nach draußen zu verlagern. Ein paar Raketen, ein paar Bengalos – was soll schon passieren? Die Antwort der Behörden ist klar: ziemlich viel. Funken, die in Menschenmengen fallen. Rauch, der Sichtachsen blockiert. Panikreaktionen, die niemand geplant hat. Sicherheit, so nüchtern das klingt, verträgt keine Spontaneität.

Gleichzeitig bleibt die Frage, wie viel Kontrolle eine Stadt verträgt, ohne ihre Seele zu verlieren. Paris ohne nächtliches Leben, ohne Improvisation, ohne emotionale Ausbrüche – das passt nicht ins Bild. Die Herausforderung besteht darin, den schmalen Grat zu gehen. Präsenz zeigen, ohne zu erdrücken. Eingreifen, bevor es knallt – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn.

Die Präfektur hat angekündigt, ihre Präsenz in den kommenden Tagen zu verstärken. Rund um die Champs-Élysées, an der Seine, am Trocadéro. Gerade mit Blick auf Silvester soll klar sein: Feiern ja, Feuerwerk bitte nur dort, wo es erlaubt ist. Das klingt nach erhobenem Zeigefinger, ist aber vor allem Ausdruck einer Erfahrung, die man lieber nicht jedes Wochenende wiederholt.

Wie die Justiz mit den aktuellen Fällen umgeht, bleibt abzuwarten. Die Entscheidungen der kommenden Tage senden ein Signal – nicht nur an Fußballfans, sondern an alle, die glauben, öffentlicher Raum sei rechtsfreier Raum. Paris beobachtet sich selbst in diesen Momenten. Und die Stadt lernt, manchmal schmerzhaft, dass ihre ikonischsten Orte auch ihre empfindlichsten sind.

So bleibt vom Samstagabend mehr als die Zahl vierzig. Es bleibt das Bild einer Stadt, die zwischen Feierlust und Sicherheitsdenken pendelt. Einer Stadt, die sich immer wieder neu erfinden muss, ohne sich selbst zu verlieren. Und eines Abends, an dem es laut wurde, ohne dass es eskalierte – was man in Paris inzwischen fast schon als Erfolg verbucht.

Von C. Hatty